

PRESSEMITTEILUNG



Nürnberg, 13. Dezember 2016

Die gesundheitlichen Probleme der Berufsstarter

Sind Unternehmen auf die Generation Z vorbereitet?

Husten, Schnupfen und Co. haben die Arbeitsunfähigkeitszahlen 2015 in Bayern nach oben getrieben. Auch junge Erwerbstätige zwischen 15 und 19 Jahren sind durchschnittlich mehr als zweimal pro Jahr krankgeschrieben. Hauptursachen sind Bluthochdruck, Rückenschmerzen und Depressionen. Die höchsten Fehlzeiten haben Berufsstarter ohne Schulabschluss. Das zeigt der aktuelle Gesundheitsreport Bayern der BARMER GEK.

Stress und Rückenschmerzen machen Auszubildende krank

4,5 Prozent der Auszubildenden in Bayern haben Bluthochdruck, Diabetes oder eine Fettstoffwechselstörung. Bundesweit sind es 4,82 Prozent der jungen Erwerbstätigen. 36 Prozent der 16- bis 30-jährigen leiden an Muskel-Skelett-Erkrankungen, 16 Prozent schmerzt explizit der Rücken. Knapp 25 Prozent der 16- bis 30-Jährigen bekam mindestens einmal eine psychische Erkrankung diagnostiziert. Bei den Krankmeldungen unterscheiden sich Berufsanfänger in Bayern deutlich von älteren Arbeitnehmern. Auszubildende im Alter von 15 bis 19 Jahren fallen durchschnittlich zweimal pro Jahr aus. Der Krankenstand von Berufsanfängern liegt bei 3,4 Prozent. Das sind 12,4 Arbeitsunfähigkeitstage.

Betriebliches Gesundheitsmanagement muss passgenaue Angebote machen

Der Report der BARMER GEK zeigt auch Unterschiede zwischen Studierenden und jungen Berufstätigen auf. Akademiker leiden häufiger unter psychischen Problemen, junge Arbeitnehmer haben eher körperliche Beschwerden. „Viele Unternehmen unterschätzen die gesundheitlichen Probleme ihrer jungen Mitarbeiter. Doch Diagnosen wie Bluthochdruck und Rückenschmerzen, die wir schon heute bei den Jungen feststellen, können in einigen Jahren ernsthafte Folgeerkrankungen mit langen Fehlzeiten verursachen“, sagt BARMER GEK Hauptgeschäftsführer Andreas Haupt. „Das betriebliche Gesundheitsmanagement muss daher auch passgenaue Angebote für junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen“.

„Generation Z“ mit höherem Gesundheitsbewusstsein

Auffällig ist, dass die ab 1990 Geborenen, die „Generation Z“, von gesundheitlichen Beschwerden tendenziell weniger betroffen sind als die 30-Jährigen. Prof. Dr. Christian Scholz von der Universität des Saarlandes führt das auf das gesteigerte

✉ PRESSESTELLE BAYERN

Landsberger Straße 187 w
80687 München

Stefani Meyer-Maricevic

Tel.: 0800 333 004 251 131
Mobil: 0160 90 45 69 70

presse.bayern@barmer-gek.de

www.barmer-gek.de/presse





Gesundheitsbewusstsein der Generation Z zurück, die durch ihren Lebensstil Stress zum Teil kompensieren kann. Unternehmen könnten sich dieses Verhalten zunutze machen.

Die „Generation Z“ als Chance für die Betriebe

Unsere Arbeitswelt ist geprägt von Stress, physischer und mentaler Überforderung. Hier tritt die „Generation Z“ als vielversprechender Akteur auf, denn die ab 1990 Geborenen trennen klar zwischen Beruf- und Privatleben, gehen aber dennoch in beidem auf, nutzen Zeit effektiver, um so Stress zu reduzieren und die Lebensqualität erhöhen. „Die Generation Z kann als ein unbewusstes, automatisches betriebliches Gesundheitsmanagement betrachtet werden“, so Prof. Dr. Christian Scholz. Doch statt das zu nutzen orientiert sich die Industrie 4.0 noch an der Generation Y, setzt auf Großraumbüros, Desksharing und Vertrauensarbeitszeit – was die Generation Z ablehnt. „Im Sinne der Nachhaltigkeit ist es aber unausweichlich, sich mit den Bedürfnissen der Generation Z auseinanderzusetzen, und letztlich auch vielversprechend. Denn sie hat ein positives Verhältnis zur eigenen Gesundheit und kann das im Betrieb leben und weitergeben.“

Auszubildenden ohne Schulabschluss fehlen am Meisten

Die höchsten Fehlzeiten haben Auszubildende ohne Schulabschluss, beziehungsweise Mittelschul- oder Volksschulabschluss. Sie waren 2015 durchschnittlich mehr als 20 Tage pro Jahr krankgeschrieben. Auszubildende mit Abitur fehlen selten. Die geringsten Fehlzeiten mit durchschnittlich 13 Fehltagen hatten Beschäftigte mit technisch-naturwissenschaftlichen Berufen, sowie mit Medien-, geisteswissenschaftlichen und künstlerischen Berufen ermittelt. Bei Auszubildenden mit körperlich belastenden Tätigkeiten wie bei Chemie- und Metallberufen, Ernährungsberufen oder in Bau- oder Lagerberufen häufig von höheren erkrankungsbedingten Arbeitsunfähigkeitszeiten betroffen sind. „Es ist wichtig, nicht nur die Symptome zu behandeln, sondern wir müssen auch Ursachenforschung betreiben, um gemeinsam mit den Unternehmern die richtigen Weichen für ein gesundes Berufsleben der Generation Z zu stellen“, so Haupt.

**PRESSESTELLE
BAYERN**

Lutzstraße 2 80687 München

Stefani Meyer-Maricevic

Tel.: 0800 33 20 60 38 35 20

Mobil: 0160 90 45 69 70

presse.bayern@barmer-gek.de

www.barmer-gek.de/presse





Die Generation Z (zum Vortrag von Prof. Christian Scholz)

- Worte wie „Vertrauensarbeitszeit“ sind für die Jugendlichen bis 25 Jahre (Generation Z) eher negativ belegt und gelten als Institutionalisierung von Ausbeutung. Im Gegensatz dazu lassen sich ältere Jugendliche (Generation Y) dafür begeistern. Deshalb müssen sich Unternehmen mit Generationenunterschieden auseinandersetzen, wollen sie nicht bei Akquisition, Motivation, Retention und Innovation Wettbewerbsnachteile erleiden.
- Aktuell unterscheidet man vier Generationen, dies ich für Deutschland in etwa folgenden Geburtsjahrgängen zuordnen lassen: Babyboomer ab 1950, Generation X ab 1965, Generation Y ab 1980 und Generation Z ab 1990.
- Anders als die aktuelle industriepolitische Richtung lehnt die Generation Z ein Work-Life-Blending überwiegend ab. Sie bevorzugt die Work-Life-Separation, unter anderem Kernarbeitszeiten. Dies entspricht der Arbeitsweise im Silicon Valley.
- Die Generation Z lehnt das Großraumkonzept „Open Office“ überwiegend ab. Sie präferiert kleinere Einheiten für zwei bis maximal 4 Personen. Konzepte, wie aktuell von Daimler, Siemens und Lufthansa propagiert, passen nicht zur Generation Z.
- Obwohl in Deutschland gegenwärtig zur Minimierung von Quadratmetern pro Mitarbeiter Vorschläge wie „Dashsharing“ und „Clean-Desk-Policy“ forciert werden, ist für die Generation Z (ebenso wie für die anderen Generationen) der eigene Schreibtisch aus funktionalen, psychologischen und symbolischen Gründen unverzichtbar. Auch das entspricht der Arbeit im Silicon Valley.
- Von Ausnahmen (wie „Schönheitswahn) abgesehen, ist die Generation Z tendenziell gesundheitsbewusst.
- Die Generation Z steckt allerdings in einem stress-induzierten Umfeld (Schule, Bologna-Reform ect.). Die Generation Z kann aber durch ihren Lebensstil Teile von Stress kompensieren.
- Das Verhaltensmuster „Generation Z“ ist eine Bereicherung für die neue Personalarbeit.

 **PRESSESTELLE
BAYERN**

Lutzstraße 2 w 80687 München

Stefani Meyer-Maricevic

Tel.: 0800 33 20 60 38 35 20

Mobil: 0160 90 45 69 70

presse.bayern@barmer-gek.de

www.barmer-gek.de/presse



Vertiefendes:

Christian Scholz, Generation Z als betriebliches Gesundheitsmanagement, in:

BARMER GEK Gesundheitsreport Bayern 2016.

Christian Scholz, Generation Z – Wie sie tickt, was sie verändert und warum sie uns alle ansteckt, Wiley 2014.

Webseite mit Beiträgen zum Thema: <http://www.die-generation-z.de>.

Kontakt: Christian Scholz, Universität des Saarlandes

scholz@orga.uni-sb.de; Telefon: 0681-3024120



Weitere Ergebnisse aus dem BARMER GEK Gesundheitsreport Bayern 2016

Bayern: In Bayern haben 2015 weniger Menschen krankheitsbedingt bei der Arbeit gefehlt, als im Bundesdurchschnitt. Dennoch stieg die Zahl der Krankmeldungen auch bayernweit gegenüber dem Vorjahr an. Je nach Region fielen die Krankmeldungen höchst unterschiedlich aus. Bei den Fehlzeiten gibt es in Bayern ein starkes Nord-, Südgefälle. In einigen Kreisen in Mittelfranken sind die Fehlzeiten, deutlich über den bundesweiten Ergebnissen. Jüngere Beschäftigte sind häufiger, aber kürzer krankgeschrieben als ältere Kollegen.

Fehlzeiten: Die Fehlzeiten sind in Bayern im Vergleich zum Vorjahr um 4,3 Prozent beziehungsweise um 0,65 Tage je Person gestiegen. Das liegt vor allem an mehr Krankheitstagen aufgrund der Grippe- und Erkältungswelle.

Krankenstand: Der Krankenstand in Bayern lag bei 4,31 Prozent, das entspricht 15,7 Arbeitsunfähigkeitstage (AU-Tage) je Person. Damit unterschreitet Bayern die bundesweit ermittelten Fehlzeiten um 11,2 Prozent.

Die häufigsten Diagnosen: 22,8 Prozent der Fehlzeiten in Bayern entfallen auf Muskel-Skelett-Erkrankungen, 17,9 Prozent auf psychische Störungen, 14,5 Prozent auf Atemwegserkrankungen und 13 Prozent auf Verletzungen.

Fehlzeiten auf Kreisebene:

Die bundesweiten Fehlzeiten wurden in Weißenburg-Gunzenhausen (+11,1%), Ansbach (+9,5%) und Bamberg (+8,2%) deutlich überschritten. In München, (-30,5%), Starnberg (-29,0%) und im Oberallgäu (-26,2%) wurden die bundesweiten Fehlzeiten am Deutlichsten unterschritten.

Fehlzeiten in Mittelfranken: (Über-/Unterschreitung der bundesweiten Fehlzeiten)

- | | |
|---------------------------|---------|
| • Nürnberg | – 7,0% |
| • Weißenburg-Gunzenhausen | + 11,1% |
| • Schwabach | + 6,2% |
| • Ansbach | + 9,5% |
| • Erlangen | – 12,2% |
| • Fürth | + 0,1% |
| • Neustadt-Aisch: | + 1,4% |
| • Neumarkt: | - 13,9% |

Arbeitsunfähigkeit nach Alter: Junge Erwerbspersonen im Alter zwischen 15 und 19 Jahren sind am häufigsten krankgeschrieben, im Schnitt mehr als zweimal jährlich. Die Falldauer liegt bei weniger als sechs Tagen. Am seltensten fehlen 30- bis 34-Jährige, die Falldauer liegt bei etwa 10 Tagen. Am häufigsten fallen die 55- bis 59-jährigen krankheitsbedingt aus, am längsten die 60-64-jährigen mit 21,9 AU-Tagen pro Jahr.

✉ PRESSESTELLE BAYERN

Lutzstraße 2 w 80687 München

Stefani Meyer-Maricevic

Tel.: 0800 33 20 60 38 35 20

Mobil: 0160 90 45 69 70

presse.bayern@barmer-gek.de

www.barmer-gek.de/presse





Grafiken aus dem Gesundheitsreport Bayern 2016 der BARMER GEK:

Grafik 1:

	Babyboomer	Generation X	Generation Y	Generation Z
Jahrgang	geb. ca. 1950 bis 1965	geb. ca. 1965 bis 1980	geb. ca. 1980 bis 1995	geb. ca. ab 1990
Technologie	ein Fernseher	ein Bildschirm	zwei bis drei Schirme	viele Screens
	Schallplatte	Kassettenrekorder	MP3	Cloud
	Telefon	Anrufbeantworter	Handy	Smartphone
Prägung	John F. Kennedy	George H. W. Bush	Bill Clinton	Barack Obama
	Mondlandung	Challenger-Explosion	Fall Berliner Mauer	Arabischer Frühling
	Woodstock	Nirvana	Eminem	Rihanna
Ausrichtung	Idealismus	Skeptizismus	Optimismus	Realismus
	Chancenvielfalt	Perspektivenreduktion	Leistungsbereitschaft	Selbstreferentialität
	Beruf wichtig	Privat wichtig	Work-Life-Blending	Work-Life-Separation

Die vier „Generationen“ im Vergleich (Quelle: Scholz 2014)

Grafik 2:



Die Generation Z lebt gesünder (Freizeitverhalten) (Quelle: Scholz)

 PRESSESTELLE
BAYERN

Lutzstraße 2 • 80687 München

Stefani Meyer-Maricevic

Tel.: 0800 33 20 60 38 35 20

Mobil: 0160 90 45 69 70

presse.bayern@barmer-gek.de

www.barmer-gek.de/presse





Grafik 3:

Welche Aspekte sind dir im Berufsleben wichtig?						
Generation Z Deutschland 2016 (n=2.413)	will ich auf keinen Fall	will ich eher nicht	neutral	will ich eher	will ich auf jeden Fall	Summe Zustimmung
Leidenschaft zum Beruf machen	1%	4%	15%	33%	49%	82%
Arbeitsplatz selbst einrichten	2%	4%	28%	48%	17%	65%
in einem Teambüro arbeiten	8%	8%	35%	40%	9%	49%
geringen Leistungsdruck haben	2%	17%	41%	28%	11%	39%
in einem Einzelbüro arbeiten	15%	16%	38%	26%	6%	32%
Überstunden machen	6%	31%	49%	12%	2%	14%
in einem Großraumbüro arbeiten	36%	35%	26%	3%	1%	4%

Erwartungen der Generation Z an den Beruf (Quelle: GenZ-Panel@orga.uni-sb.de 2016)

 **PRESSESTELLE
BAYERN**

Lutzstraße 2 w 80687 München

Stefani Meyer-Maricevic

Tel.: 0800 33 20 60 38 35 20

Mobil: 0160 90 45 69 70

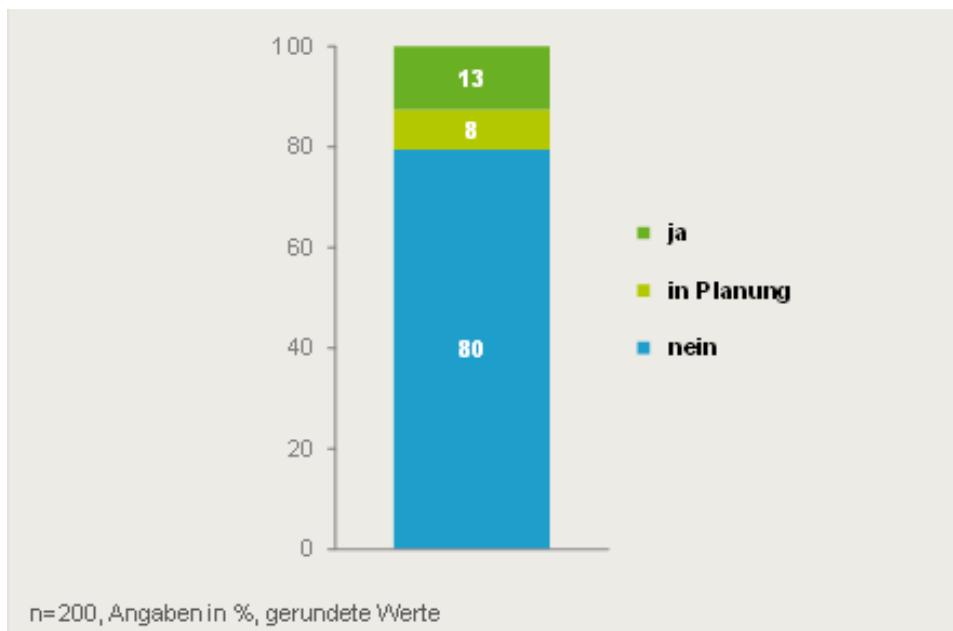
presse.bayern@barmer-gek.de

www.barmer-gek.de/presse



Grafik 4:

Spezielle BGM- Angebote für junge Mitarbeiter:



Quelle: BARMER GEK Gesundheitsreport 2016/Firmenkundenmonitor



**PRESSESTELLE
BAYERN**

Lutzstraße 2 80687 München

Stefani Meyer-Maricevic

Tel.: 0800 33 20 60 38 35 20

Mobil: 0160 90 45 69 70

presse.bayern@barmer-gek.de

www.barmer-gek.de/presse

